

Heinrich Heps

Schmidtbornstraße 1

Heinrich Heps, geb. am 11.12.1908, stammte aus einer einfachen Arbeiterfamilie. Er besuchte die Volksschule und machte anschließend eine Schlosserlehre. Im November 1934 zog Heps von Sossenheim nach Nied in den Grünen Winkel 36.

Aus der Kirche war er wohl ausgetreten, In den Melderegistern steht zuerst „diss“ (für Dissident) dann „ungläubig“ und in der Schmidtbornstraße „gottgläubig“.

Leider wissen wir sehr wenig über den privaten Menschen Heinrich Heps. Bis 1930 hat er als Schlosser gearbeitet und wurde dann arbeitslos.

1932 trat er der KPD (Kommunistische Partei Deutschlands) bei. Diese Partei wurde, wie alle Oppositionsparteien, nach dem die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kamen, verboten. Die politische Arbeit wurde illegal und die Aktivitäten von der geheimen Staatspolizei (GeStapo) überwacht.

Von Dezember 1933 bis April 1934 wurde Heinrich Heps zwangsweise in das städtische Arbeitslager Mühlbergschule geschickt. Erst 1935 fand er eine neue Anstellung bei der Firma Gamy und heiratete im April 1935 in Höchst die drei Jahre jüngere Lina Betzel. Die finanziellen Verhältnisse müssen so schlecht gewesen sein, dass sie keine gemeinsame Wohnung mieten konnten. Seine Ehefrau Lina wohnte weiterhin in Höchst bei ihren Eltern. Viel hatten die beiden nicht voneinander, denn knapp zwei Monate später, im Juni 1935, wurde Heinrich Heps wegen seiner politischen Tätigkeit verhaftet und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, die er in Kassel verbüßen musste. Er muss ein mutiger Mann gewesen sein, der auch unter den sicher sehr schwierigen Bedingungen der Befragung in der Haft, keine Namen von Genossen verriet.

Es waren also schwierige Verhältnisse mit Schicksalsschlägen, wie die Totgeburt ihres Sohnes, in denen die jungen Eheleute ihren Weg suchten. Viele hätten sich vielleicht den Nationalsozialisten angeschlossen, um bessere Bedingungen zu haben. Heinrich und Lina Heps taten das nicht; im Gegenteil. Heinrich Heps hatte sich zum Widerstand gegen das NS-Regime entschlossen.

Aus den Gerichtsakten geht hervor, dass er zeitweise keine Arbeitslosenunterstützung bekam und bei einer Erwerbslosenversammlung 1932 der KPD beigetreten war. In einem internen Bericht für das Rhein-Main-Gebiet vom April 1935 heißt es: „Im Monatsbericht wurde wiederum die Tatsache bestätigt, daß die illegale K.P.D. über einen riesigen Stab taktisch sowie organisatorisch hervorragend geschulter Funktionäre verfügt, die in den einzelnen Bezirken teilweise mit gutem



Erfolg die illegale KPD trotz schärfster Beobachtung in unermüdlicher Arbeit neu aufziehen konnten.“¹

Die Gruppe, der Heinrich Heps angehörte, war also nicht unbedeutend und aus dem Gestapo-Bericht, kann man fast Bewunderung herauslesen.

Heinrich Heps wurde im Juni 1935 im Rahmen einer großen Aktion der GeStapo im Rhein-Main-Gebiet verhaftet und kam über das Gerichtsgefängnis in Frankfurt nach Kassel. Mit 16 anderen Männern aus Höchst und Umgebung wurde er im Juli 1935 wegen „Hochverrats“ angeklagt. Alle Daten und Aussagen zu seiner Verhaftung am 20. Juni 1935 stammen aus der Anklageschrift bzw. der Urteilsbegründung. Alle Beschuldigten sollen für die KPD und deren Nebenorganisationen tätig gewesen sein. Sie wurden angeklagt, „in Frankfurt a.M und Umgegend in den Jahren 1933 bis 1935 fortgesetzt handelnd das hochverräterische Unternehmen, die Verfassung des Reiches mit Gewalt zu ändern, vorbereitet zu haben, und zwar indem die Tat darauf gerichtet war, einen organisatorischen Zusammenhalt herzustellen und aufrecht zu erhalten und die Massen durch Verbreitung von Schriften zu beeinflussen.“ Zu Heinrich Heps heißt es in der Anklage: „Der Angeschuldigte Heps wurde 1934 von Hörz² ...für die illegale Arbeit gewonnen. Er wurde, wie er zugibt, zunächst in den technischen Organisationsapparat eingegliedert, den er durch Werbung von Mitgliedern auf- und ausbauen sollte. Im Juni oder Juli 1934 wurde er als Unterbezirksleiter in Höchst eingesetzt. In dieser Stellung hatte er regelmäßige Treffs mit Botta und Hörz. Er hatte außerdem die Verbindung nach Frankfurt a.M. aufrechtzuerhalten und traf sich dort regelmäßig mit dem Bezirksleiter Kaßner³....Ihm erstattete er dabei alle 3-4 Wochen Bericht über den Stand der Kassierung und den Fortgang der Arbeit und erhellt von ihm weitere Instruktionen, die er dann an Botta und Hörz weiterleitete, die ihm ihrerseits die an Kaßner zu erstattenden Berichte mit gaben....Andere Personen, die noch mit ihm in Verbindung standen, will er nicht nennen.“

Die 5-jährige Zuchthausstrafe musste er in Kassel verbüßen; Besuche seiner Familie waren wohl sehr schwierig. Nach seiner Entlassung 1940 arbeitete Henrich Heps bis 1943 bei der Firma Ickstadt in der Beunestraße 20 und wohnte jetzt mit seiner Frau bei deren Eltern in Höchst. Anton Ickstadt, Eigentümer der Schlosserei, war als SPD-Mann ebenfalls Gegner der Nationalsozialisten. Es war solidarisch und mutig von ihm, 1940 einen KPD-Mann, der aus dem Zuchthaus kam, einzustellen.

Im Oktober 1942 zieht die ganze Familie gemeinsam nach Nied in das Haus der Ickstadts in der Schmidtbornstraße 1.

1 Ouelle: Hessischen Hauptstaatsarchiv

2 Hans Hörz, drei Jahre älter als Heinrich Heps war Schmied in F-Höchst; er kannte Heps vom Arbeitsamt

3Der Dreher Walter Kaßner sagte in diesem Prozess als Zeuge aus

Das Paar hatte immer noch keine Wohnung für sich allein, aber sie waren zusammen. Das Glück währte jedoch nicht lange: am 3. Dezember 1942 wird Heinrich Heps zur Wehrmacht eingezogen und zwar in die Strafdivision 999, die die Nazis „Bewährungseinheit“ nannten. Es ist bekannt, dass diese Soldaten in besonders gefährliche Einsätze geschickt wurden („Himmelfahrtskommado“).

Eigentlich galt Heinrich Heps aufgrund seiner Zuchthausstrafe als „wehrunwürdig“⁴. Da sich die militärische Lage jedoch verschlechtert hatte⁵, wurde im Oktober 1942 die Wehrunwürdigkeit für die Dauer des Krieges aufgehoben

Heinrich Heps fiel am 26.3.1944 in Nikolajew⁶ in der damaligen Sowjetunion (heute Mykolajiw/Ukraine). Er starb für einen Staat, den er bekämpft und durch den er gelitten hatte.

Seine Frau Lina, die als Hilfsarbeiterin bei der Ada-Ada Schuhfabrik in Höchst beschäftigt war, hatte nach dem Krieg große finanzielle Probleme. Über ihren Entschädigungsantrag, den sie 1950 gestellt hatte, wurde erst 1958 entschieden.

Auf dem Stein vor dem Friedhof in Nied, der an Nieder Juden und Widerstandskämpfer erinnert, wurde im letzten Jahr der Name von Heinrich Heps nachträglich eingefügt.

Waltraud Beck

21. July 2016.

⁴ Mit wachsender Kriegsdauer stieg der Bedarf an „Menschenmaterial“, so dass vom Militärgericht abgeurteilte und inhaftierte Wehrmachtsangehörige wie auch zuvor als „Wehrunwürdige“ ausgemusterte Personen „zur Bewährung“ an die Front geschickt wurden. Die *Bewährungstruppe* 999 wurde aus Zivilisten gebildet, die als Gefängnis- oder Zuchthaussträflinge als „wehrunwürdig“ nicht einberufen worden waren, ab Oktober 1942 jedoch dringend gebraucht wurden. Ihnen wurde in Aussicht gestellt, durch „vorbildlich tapferen Einsatz ... vor dem Feinde den Schandfleck auf ihrer Ehre zu tilgen und dadurch wieder vollwertige Soldaten und Staatsbürger zu werden.“ (Quelle: Wikipedia)

⁵ Stalingrad war von den sowjetischen Truppen erobert worden

⁶ Die Stadt war von 1941-44 von der Wehrmacht besetzt. Die SS ermordete fast alle jüdischen Einwohner (etwa 15-20 % der Bevölkerung). 1944 eroberte die rote Armee die Stadt zurück.
14. July 2016

P.S. Durch die Ankündigung der Verlegung im Höchster Kreisblatt meldete sich die 1939 geborene Anni Ulshöfer aus Nied. Sie war die Nichte von Lina Heps und konnte uns das Foto zur Verfügung stellen. Wahrscheinlich ist es nach der Eheschließung 1935 entstanden. Heinrich Heps hat sie nicht mehr kennengelernt bzw. sie war zu klein, um sich an ihn zu erinnern. Sie wusste nur, dass die beiden ein Kind hatten, das tot geboren wurde. Von der Familie von Heinrich wusste sie nichts (Geschwister etc.) Die Schlosserei der Ickstadts in der Beunestraße gab es noch bis in die 70-er Jahre; das Haus in der Schmidtbornstraße war das Elternhaus der Ickstadts. Frau Ulshöfer schildert ihre Tante, die später in die Lotzstraße zog, als liebenswerte, freundliche und hilfsbereite Frau. Ihre Kinderschuhe hatte Lina Heps ihr bei ihrer Arbeitsstelle besorgt. Lina Heps ist in den 80er Jahren im Pflegeheim in Höchst nach mehreren Schlaganfällen gestorben und wurde auf dem Friedhof in der Kurmainzer Straße beerdigt.